

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2004)

Heft: 4: Pumpspeicherung : die Mär von der sauberen Wasserkraft

Artikel: "Glaube nicht, dass die Wirtschaft derart klar für den Klimarappen ist"

Autor: Brand, Rafael / Kaufmann, Michael

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

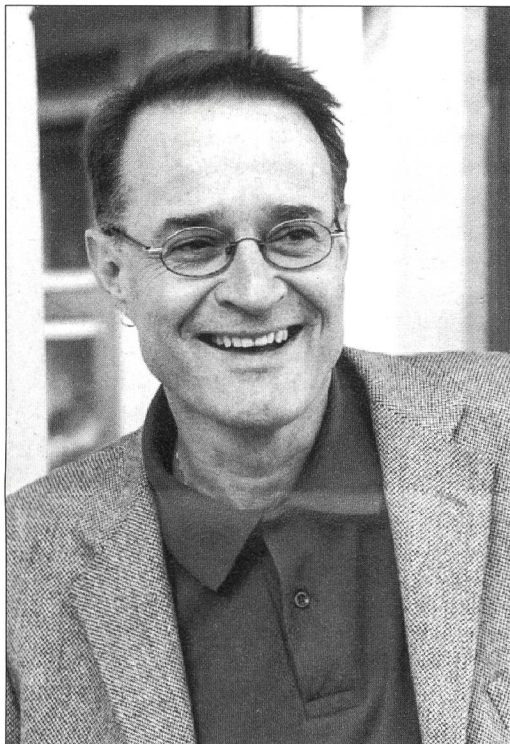
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Glaube nicht, dass die Wirtschaft derart klar für den Klimarappen ist»

BFE-Vizedirektor Michael Kaufmann war zu Gast an der dritten SES-Beiratssitzung, um aufzuzeigen, wohin EnergieSchweiz steuert. «Energie & Umwelt» konnte mit dem neuen Leiter von EnergieSchweiz vorab über Prioritäten, Budgetkürzung, CO₂-Abgabe und Klimarappen sowie die Erreichbarkeit der energiepolitischen Ziele sprechen.



**Interview von Rafael Brand,
Redaktor «Energie & Umwelt»**

E&U: Welches ist Ihre persönliche Motivation, sich für Energieeffizienz und erneuerbare Energie einzusetzen?

Michael Kaufmann: «Die Energiefrage ist eine entscheidende Frage. Ich bin der Auffassung, dass wir mit Energie viel zu verschwenderisch umgehen. Das meine ich nicht nur in Bezug auf die Umweltschäden, sondern auch auf unsere ökonomische Ausgangslage. Fossile Energien werden in Zukunft sehr viel teurer werden. Es ist deshalb eine logische Konsequenz, dass wir effizienter, intelligenter und weniger verschwenderisch mit Energie umgehen.»

Zur Person

Der 50-jährige Berner Michael Kaufmann ist seit dem 15. August 2004 neuer Vizedirektor des Bundesamtes für Energie (BFE) und Leiter des Aktionsprogramms EnergieSchweiz. Michael Kaufmann studierte Agronomie an der ETH Zürich, war danach Sekretär der SP Kanton Bern sowie Stadt Bern und Chefredaktor der sozialdemokratischen Tageszeitung «Tagwacht». Als Berater, Publizist und Politiker (seit 1992 im Berner Grossen Rat) wirkte er in den Bereichen Umwelt-/Agrarpolitik und befasste sich mit Boden-, Raumplanungs-, Energie- und Wirtschaftsfragen. Während der letzten vier Jahre arbeitete er als externer Berater für EnergieSchweiz.

«Wir gehen mit Energie viel zu verschwenderisch um. Das meine ich nicht nur in Bezug auf die Umweltschäden, sondern auch auf unsere ökonomische Ausgangslage.»

E&U: Gleiche Ziele, weniger Geld: Wo liegen zukünftig die Schwerpunkte von EnergieSchweiz?

Kaufmann: «EnergieSchweiz geht ab 2006 in die zweite Halbzeit. Wir wollen unseren klima- und energiepolitischen Auftrag weiter konkretisieren – und vor allem erreichen! Wir müssen aber angesichts der Budgetkürzung Prioritäten setzen und die finanziellen Mittel konzentrieren einsetzen. In Zukunft setzen wir unsere Prioritäten auf die vier Bereiche Gebäude, Verkehr/Mobilität, erneuerbare Energien und Energieeffizienz:

- Im Gebäudebereich wollen wir vor allem bei Erneuerungen und Sanierungen Schwerpunkte setzen. Dort liegt das grösste Sparpotenzial. Bei Neubauten ist schon vieles erreicht worden.
- Im Bereich Verkehr/Mobilität werden wir uns noch stärker auf energieeffiziente Mobilität konzentrieren, d.h. es gilt den Durchschnittsverbrauch der Fahrzeuge weiter zu

senken. Zudem braucht es weitere Massnahmen, wie beispielsweise eine Verbesserung und Verschärfung der Energieetikette für Fahrzeuge und ab 2008 bis 2010 auch die Einführung eines Bonus/Malus-Systems, welches die KäuferInnen von energieeffizienten Fahrzeugen direkt belohnt. Hinzu kommt die Förderung nicht-fossiler Treibstoffe und die Gründung der neuen Partneragentur «Eocar».

- Unsere dritte Priorität liegt bei den erneuerbaren Energien, die ja gerade angesichts der steigenden Erdölpreise zusehends ins Zentrum rücken. Hier liegt ein Riesenzugpotenzial – vielleicht nicht gleich heute oder morgen, aber in den nächsten 20 bis 30 Jahren. Wir haben aber heute schon erneuerbare Energien wie Holz, Biogas, Umgebungswärme oder Wind, die rasch an Bedeutung gewinnen, andere werden später sicherlich wichtig. Und sicher wollen wir die Wasserkraft halten oder leicht ausbauen.

- Den vierten Schwerpunkt setzen wir bei der Energieeffizienz: Dazu

«Eine CO₂-Abgabe hätte die höchste Lenkungswirkung mit dem einfachsten Tool.»

gehören energieeffiziente Geräte, rationelle Energienutzung in Industrie und Dienstleistungsunternehmen, im Haushalt, beim Licht etc. Das Sparpotenzial ist riesig, und hier arbeiten wir sehr gut mit unseren Partneragenturen und der Branche zusammen. Diese wissen aus ökonomischen Überlegungen – nicht weil sie müssen – dass sie sich Konkurrenz- und Marktvorteile verschaffen und auch Geld sparen können.»

E&U: Was bedeutet die doch erhebliche Budgetkürzung fürs Programm Energie-Schweiz?

Kaufmann: «Die 45 Mio. Franken, die wir heute haben, sind im internationalen Vergleich nicht wahnsinnig viel. Wir können mit diesen Mitteln aber etwas Intelligentes anstellen. Die Budgetkürzung von immerhin 18% in zwei Jahren war natürlich sehr einschneidend. Wir mussten unsere finanziellen Mittel konzentrieren und noch effizienter einsetzen. EnergieSchweiz muss grundsätzlich selber effizient sein und Wirkung zeigen. Das ist aber für unser Programm eine Selbstverständlichkeit, ein Auftrag, unabhängig davon, wie viel Geld uns zur Verfügung steht. Wir sind aber doch an einer kritischen Grenze respektive an einem gefährlichen Punkt: Wenn noch mehr gekürzt wird, geraten gewisse Bereiche und Teilprogramme in einen suboptimalen Bereich.»

E&U: Der Gesamtenergieverbrauch stieg 2003 auf ein Rekordniveau. Zudem kompensiert das stetige Wachstum (mehr Verkehr, mehr Wohnungen und Häuser etc.) die Energieeinsparungen: Ist EnergieSchweiz ein Tropfen auf den heissen Stein?

Kaufmann: «Diese Entwicklung ist zu bedauern, ist aber kein Argument gegen EnergieSchweiz. Im Gegenteil, es ist ein Argument, noch zusätzliche Massnahmen zu treffen! Wenn wir EnergieSchweiz nicht hätten, würden wir 6% mehr Energie verbrauchen und rund 6% mehr CO₂-Emissionen verursachen. Es ist aber klar, EnergieSchweiz allein kann die Ziele nicht erreichen. Es braucht zusätzliche Mass-

nahmen gemäss unseren Gesetzen und der Schweizer Klimapolitik.»

E&U: Glauben Sie, dass die CO₂-Ziele bis 2010 noch zu erreichen sind?

Kaufmann: «Das ist letztlich eine Frage des politischen Willens. Wenn der Wille vorhanden ist und die richtigen Massnahmen kombiniert werden, dann sind die CO₂-Ziele erreichbar.»

E&U: CO₂-Abgabe respektive Klimarappen: Welche der zur Diskussion stehenden vier Varianten ist die beste?

Kaufmann: «Theoretisch sind mit jeder Variante die Ziele zu erreichen. Aber es ist klar, dass eine echte Lenkungsabgabe, also eine CO₂-Abgabe, der Schweiz energiepolitisch am meisten bringen würde und im Inland die grösste Wirkung erzielen würde. Das ist nun keine politische Wertung, sondern das wird von den Ökonomen so festgestellt. Eine CO₂-Abgabe hätte die höchste Lenkungswirkung mit dem einfachsten Tool.»

E&U: Erdölvereinigung, Wirtschaftsverbände und Autolobby haben sich ja bereits auf den Klimarappen geeinigt: Wird eine alleinige CO₂-Abgabe (Variante 1 oder 2) überhaupt Chancen haben, im Parlament durchzukommen?

Kaufmann: «Unsere Aufgabe war es, die Szenarien und Varianten aufzuzeigen. Es ist jetzt an der Politik, zu entscheiden. Die Chancen für eine reine CO₂-Abgabe sind sicher weniger gross, als für einen Klimarappen oder für eine kombinierte Variante. Realistisch ist eine Kombination CO₂-Abgabe auf Brennstoffe und den Klimarappen auf Treibstoffe. Aus Sicht von EnergieSchweiz ist der Klimarappen nicht so uninteressant, d.h. es stünde Geld zur Verfügung, mit welchem wieder Fördermassnahmen ergriffen werden könnten. Ich glaube aber nicht, dass die Wirtschaft derart klar für den Klimarappen ist. Ich denke da an die vielen hundert Unternehmen verschiedener Wirtschaftsbranchen, die sich über freiwillige Zielvereinbarungen bereits zu einer CO₂-Reduktion verpflichtet haben, um sich von einer Abgabe zu befreien. Diese haben wenig Interesse am Klimarappen, der nur bei den Treibstoffen abschöpft und in einem komplizierten System diese Gelder in andere Bereiche umverteilt.

NEWS

Trockene Wäsche

Am billigsten und umweltfreundlichsten ist die Sonne, um die Wäsche zu trocknen. Doch nicht alle können ihre Wäsche draussen oder in einer geeigneten Wäscheküche aufhängen. Immer beliebter werden deshalb Tumbler. Das BFE rechnet, dass die Zahl der Tumbler bis 2020 von heute rund einer Million auf 1,4 Millionen zunehmen wird. Werden herkömmliche Tumbler eingesetzt, wird der Stromverbrauch entsprechend auf 700 Mio. kWh ansteigen (ein Viertel der Jahresproduktion AKW Mühleberg). Heute gibt es jedoch hocheffiziente Wärmepumpen-Tumbler. Mit der Wärmepumpe wird die Luft erwärmt und entfeuchtet, zudem wird Wärme zurückgewonnen. Das ergibt eine Halbierung des Stromverbrauchs. Das lohnt sich: Ein effizienter Wärmepumpen-Tumbler kostet während 15-jährigem Einsatz rund 4400 Franken weniger als ein herkömmliches Gerät. Und trotz 40 Prozent mehr Tumbler könnte bis 2020 der Stromverbrauch auf 326 Mio. kWh sinken. Die besten Wärmepumpen-Tumbler und Geräte finden Sie unter www.topten.ch

www.alpenonline.ch

Eine 1998 bei den Sektionen des Schweizer Alpenclubs (SAC) durchgeführte Umfrage zeigte, dass deren An- und Rückreise viel Verkehr (zirka 10 Millionen Personenkilometer im Auto pro Jahr) verursacht und entsprechend viel Energie verbraucht. Die eigentlich naturliebenden BergsportlerInnen fahren am liebsten mit dem eigenen Auto direkt in die Berge und immer möglichst weit hinauf. Der SAC lancierte deshalb im Juni 2001 die Kampagne «Alpen retour», um die BergsportlerInnen für eine alpenfreundliche Mobilität zu sensibilisieren und vermehrt für den öffentlichen Verkehr zu gewinnen. Im Rahmen der Kampagne entstand auch der nützliche Alpenfahrplan www.alpenonline.ch. Per Mausklick können dort sämtliche für die Tourenplanung benötigten Informationen einfach und schnell abgerufen werden. Wanderer, Berggängerinnen, Kletterer und Skitouren-Fahrerinnen finden auf www.alpenonline.ch alle wichtigen und relevanten Infos: beispielsweise zur Anreise mit Bahn, Postauto, Alpentaxi oder auch Car-sharing, Dienstleistungen und Angaben zu den SAC-Berghütten, Infos zur Routenplanung sowie zur Lawinen- und Wettersituation und viele weiterführende Reiseinformationen sowie Kartenausschnitte.